

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 17

Artikel: Die Schmuckkassett-Kartoffel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Villa des d'Annunzio.

D'Annunzios Villa bei Florenz
Geht's schlecht im gegenwärtigen Lenz.
Des großen Dichters Tusculum
Gesprächsstoff ist beim Publikum.

Man weiß, ichwer ist der Zugang dort,
Manch' klassisch stolz geprägtes Wort
Prangt an dem Schloß, will man hinein.
Die meisten lassen's lieber sein!

Denn wer herantritt, liest nicht gern:
„Die Hunde fürchte und den Herrn!“
„Noli me tangere!“ prangt kühn
Am Klingenzug, dr'an Stacheln blühn.

Am Tor steht ziseliert als Gruß:
„Difficile est aditus.“
Trotzdem der Zugang wirklich schwer,
Fand einer doch den Weg hieher.

Ihn kümmerte nicht dies, noch das.
Uneingehüchtert ging fürbas
Der Mann, der pflichtbewußt und glatt
Den granzten Kram — gepfändet hat.

Ausstellungswesen.

Was will denn nur der Joseph Kaiser
Er stellt für fünfzig englisch Pfund
In Ausicht den grand prix — und heiser
In allen Blättern in der Rund,
Schreit er sich fast. Hat für Medaillen
In Gold etwa Jemand das Fieber,
Behauptet er, er könn' es heilen! —
(Vielleicht mit einem Nasenstüber?)

Hat unser Zürich jetzt gewartet
Auf solch Gesunkener neuster Zeit?
Das Bölklein ist nicht so geartet —
Weit von Vertrauensseligkeit
Entfernt — daß es in diesen Stücken
Sich mir nichts, dir nichts, läßt berücken!
Läßt mit der Sach' uns umgeschoren;
Sie klingt doch gar zu — unverstoren!

Das letzte Kölner Blumenspiel.

(Nanie im Preisbänkelsängerton.)
Es hängen — weh! — am letzten Stiele
Die schönen Kölner Blumen Spiele,
Die Jahr für Jahr im Monat Mai
Man inszeniert als ein Turnier
Für jene, die da Verse schreiben
Und es nicht können lassen bleiben.

So nimmt man dann zum letzten Male
Die Leier aus dem Futterale, —
Die Blumen Spiele gehen ein,
It's mehr — beim Sitz! — kann's
möglich sein?
Gehn ein, um gänzlich zu verschwinden?
Ein Kölner muß das schrecklich finden!

Zum letzten Mal gibt's goldne Beilchen,
Gibt's Brocken mit demantten Teilchen
Für Verse, die das Preisgericht
Für gänzlich schlecht befunden nicht.
Noch einmal reiten in die Schranken
Die Sänger sieghaft, ohne Banken.

Die letzte Blumenköniginne
Rauft durch den Gürzenich voll Minne
Noch einmal sieht ein Aßessor
Sein preisgekröntes Opus vor, —
Dann aber fallen stracks vom Stiele
Die Kölnerwasserblumen Spiele!

-ee-

Die neueste Schachpartie.

Man hockt oft stundenlang mit Ach
Und Weh beim trauten Schach.
Je üppiger die Zeit verfliegt,
Um desto mehr der Stumpfsinn siegt.

Drum lob' ich mir die Schachpartie
Auf tausend Meilen, wie sie nie
Bisher die Schachbrettmenschen sahn,
Die jüngst erlebt der Ozean.

Zwei Dampfer Südamerikas,
Die leisteten sich, wie man las,
Die Schachpartie von Bord zu Bord
Vermittelst dem Markoniwort.

Zwei' Tag' lang dauerte das Spiel,
Markonigramme gab es viel.
Jedweder Schachzug, der passiert,
Ward solcherweis signalisiert.

„Laura“ — „Franziska“ comme il faut
(Die beiden Dampfer hießen sol)
Spie'n Telefunken mit Genuß
Bis Laura siegte, — dann war's Schluß!

Ladislaus an Stanislaus.

Ißt es & unz' l nit pödreiblich wehn man reht wie tie Mönchheit
ahles zunderopsi fehrt und sich kain Bifserlingg um tie rethliche unt
göttliche Ordning peßimern tun tut. Waß müssen jetztie tie Limmat-
adehner grate zum Droß gegen tie 2 heilichten Georg und Mary ihr
6 Leutensescht aphalden. Es khört ihnen auf ten Tuf, wehn sie fon
obenabt eines Besern peleert wurten. Aper tiele Steckgrinderei ißt ten
Zwörisburgern schon ahngeboren unt wenz gilt feschte aptzuhalten, hilft
selpsch ter Himmel mit ahlen seinen Heiligen niemals nie nir. Ta het
zum Bleistift, bar Ecksemulum, taß Tzentral-Kuhmideh ter Zümpfle
fon Zwöris aufzum Stadhaus so l wollgmeinden Pricht übergekohmen,
fon wegen ter feschtezig som tiezähjärigten Sechslüten. Tie hohe Pehörte
het in salomonischer Weisheit herausgebrungen, taß ter 24 Abrellen
grat zwütschget tie kridischen Wedderheuligen fahlt unt, waß scheint tie
Haubtsache ißt, fascht zu nahe am l. Matiumzuge sei. Uhertint wirt
zuegegepen, taß l antrer Tag meer zur Verfügung steht, schon fon wegen
ter Kar unt Oschterwoche. Alzo wurde gnedirt ter Pericht apgläzen unt
so werten wirtrum trotz miserablichten Zeiten tie historischen Zumpf-
plodder unt Päulen baradieren, sponters miesen tie Apstumunken unt ter
apgemurte Broborz herhalten, wie auch tie pevorstehenden Kandohns-
unt Regieriratz-Wahlen. Waß tiele lezlichen ahnpedriff, nimpz mich
bigoscht Wunter, wies noch ausenkohmt, aper es fohmt wies mueß, jetes
Folk pekohmt & Rehgierig wie sies ferdient unt ter Karren fahrt wirtrum
ein baar Jahrlein witors. Wir aper wohlen betten, taß er nit noch tüfer
in ten Dreck fohmt, womit ich ferpleibe tein Etz Ladislaus.

Wohnungsnot — ist jetzt tot!

Wie war vor einem Jahre noch
So schwierig jedes Unterkommen,
Der Haussins unerreichlich hoch —
Den letzten Bazen hat genommen
Mit der Vermieter aus der Hand,
Fürwahr, für Zürich eine Schand!

Doch sieß', die Bäume waschen nicht —
Zeit tönt es schon etwas gelinder —
Zum Himmel ein! Offerten dicht
Und auch mit Summen gar viel minder
Kann leben man heut jeden Tag,
Man weiß nicht, wo man wohnen mag!

Das ist des Lebens Hofbescheid —
Es ist nicht gut, den Bogen spannen
Zu scharf, es ist des einen Leid
Zur Freub' dem andern — und von dammen
Siebt Chronos seinen alten Kreis —
Teils freut man sich, teils stöhnt man leis!

Wenn jetzt die sieben selten Jahre
Mit diesem Neunzehnhundertelf
Begonnen haben, wird auch wahre
Und heitere Lebensfreud' — Gott helf!
Den Wietern leuchten weit und breit,
Es war die allerhöchste Zeit!

Die Schmuckkassett-Kartoffel.

Kartoffeln und Zwiebeln und Essig
Salathalt zusammen einst kamen.
Kartoffeln mit Matjeshering
Behagt längst herren und Damen.
Kartoffeln, zu Nudeln zerrieben,
Zu Puffer, Puree und so weiter,
Sie waren den Menschen bis heute
Ein lieber und treuer Begleiter.

Kartoffeln — Juwelenbewahrer!
Das neueste ist es vom Neuen.
Es lassen sich Perlen, Brillanten
Famos von Kartoffeln betreuen.

In Wärme und Feuchtigkeit bleiben
Sie tadellos, — Kenner's bekunden.
In einer Kartoffel zudem hat
Ein Diebskerl noch nie was gefunden.

Sind dein drum Diamanten und Perlen
Und traust Du nicht Deiner Lisette,
Benütze, ich bitt' Dich, Kartoffeln
Als praktische Schmuckkassette!
-ee-

Das edle Phlegma.

Phlegmatiker sind heutzutag
Am allerbesten dran,
Das Hosten der nervösen Zeit,
Geht sie kein Bisch an.
Ist einer ein Phlegmatiker
von ächtem Schrot und Korn,
So scheint die Welt ihm bissellos,
Die Rose ohne Dorn.

Wenn ihn das Hühnerauge zwidet,
So denkt er: „Zwick mir zu!“
Und das zerflissne Schuhband stört
Nicht seine Seelenruh;
Fährt ihm das Tram vor' Nase weg,
Bleibt er gemüthlich stehn,
Und eiskalt bis in's Herz hinein,
Kann er zum Zahnarzt gehn.

Und sei auch ganz total verrückt
Ein Riesendamebit,
Ihm ist's egal; den Hosenrock
Sieht er ohn' alle Wut.
Ist das Bierkrüglein schlecht gefüllt,
So trinkt er vier statt drei,
Und ob er friert und ob er schwitzt,
Ihm ist es einerlei.

Ihrt ärgert nicht des Töff — Töffs Dual
Und nicht ein saurer Wein,
Kein hoher Fleisch- und Metzelpreis,
Und keine Kästcherei.
Wem von der Schickfalsgöttin drum
Ein Phlegma ist bescheit,
Der pfleg es gut und hält es warm,
Denn es ist Goldes wert. — Lux.

Ein Huhn das kein Ei legt, ist
deswegen doch kein Hahn und der
Hahn, wenn er auch zu oberst auf
dem Mist kräht, kann doch kein
Ei legen. —

Herr X. brachte einen lausigen
Toast aus auf die Damen.